

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 11

Artikel: Bitte bleiben Sie sachlich!

Autor: Schmassmann, Silvia / Gloor, Christoph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bitte bleiben Sie sachlich!

Ich freue mich immer über Menschen, die es besser wissen. Da ich oft von Zweifeln über absolute Wahrheiten geplagt werde, allzulange über etwas nachdenken muss, einen unerklärlichen Hang zum Fragen und Suchen habe, tut es mir in der unsicheren weiblichen Seele wohl, wenn gerade ein Mann mir die Meinung sagt.

Kürzlich widerfuhr mir solches wieder. Ich hatte unvorsichtigerweise die Logik männlicher Beweisführung in Sachen Gleichberechtigung in Frage gestellt. Das sollte eine Frau niemals tun. Denn Männer haben bekanntlich eine unerschütterliche, auf langer Tradition beruhende Logik, hinter die ein weibliches Wesen sowieso nie kommt. «Ihre Aufgabe als Redaktorin ist es, sachlich zu bleiben!» Der Brief eines Mannes stellte gleich am Anfang glasklar fest:

Frauen schreiben, Männer sagen, wie frau zu schreiben hat. Das ist auch richtig so, denn Frauen sondern beim Schreiben immer soviel Gefühle ab, und das ist der Sachlichkeit nun einmal abträglich. Deshalb warnte mich der Herr Doktor auch vor meiner äusserst gehässigen Schreibweise. Ich verstehe den Unterschied, ich bin zerknirscht, ich tue Busse.

Es sollte mir doch allmählich bekannt sein, dass schreibende Männer erstens sowieso nie Gefahr laufen, in Unsachlichkeiten zu verfallen (weil sie Verstand besitzen) und zweitens, wenn sie einmal deutlich werden, Charakter und Willensstärke zeigen, was niemals mit Gehässigkeit und Einseitigkeit verwechselt werden darf!

Oh, es sind auch Frauen, die mir manchmal zu bedenken geben, ich führe eine bösartige Feder: «Das passt doch nicht zu Ihnen ...» Ach ja, sie haben ja ganz recht (fragen Sie einmal die Männer!). Als Frau sollte man unbedingt auf die Form achten. «Man kann», so sagte mir ein anderer besorgter Zeitgenosse, «wirklich vieles sagen. Aber es darf nicht übers Ziel geschossen werden. Sie als Frau sollten doch ...» Und so weiter.

Seuß! Ich gehe in mich. Ich sehe alles ein. Ich bin böse, gehässig und subjektiv. Ich mische mich in Dinge ein, die andere (Männer) einfach besser wissen. Gerade was beispielsweise die Frauen im Appenzell anbelangt. Da brachte das Fernsehen kürzlich einen Film – und ich ergriff die Gelegenheit, mich wieder ganz besonders unsachlich und bösartig einzumischen. Worauf mir besagter Herr ganz deutlich zu verstehen gab, ich hätte mich nicht einzumischen. Ich beging noch einen anderen Fehler, und es war nicht das erstmal. Ich fragte zurück, ob er vielleicht nur so zurechtweisend schreibe, weil ich eine Frau ... Aber nein, wie konnte ich nur so etwas fragen! Das stimme überhaupt nicht, keineswegs, nie und nimmer. Sehen Sie, das sind auch so unpassende, typisch weibliche, komplexbehaftete Fragen. Da können Männer doch wirklich nur lachen.

Aber ich tu's jetzt doch einmal: ich schreibe unter männlichem Pseudonym. Und warte dann auf Briefe. Ob ich wohl vergebens warten werde? Ich weiß es nicht. Denn ich bin eine Frau, die oft von Zweifeln über grosse und kleine Unterschiede geplagt wird. Aber zum Glück gibt es immer noch Männer, die glauben, mich von diesen Zweifeln befreien zu können ...

